

SPRUNGBRETT



Leckereres kreieren: Berufe in der Herstellung von Lebensmitteln

MEHR MUT IN DER BERUFSWAHL DANK DEM SPRUNGBRETT

JUGENDLICHE IN DER BERUFSWAHL HABEN FÜR EUCH
FILME GEDREHT:





Illustration: Andrea Lüthi

Die Berufswahl: Eine spannende Reise

Vielleicht hast du es schon einmal gesehen. Ganz sicher wirst du es kennenlernen, wenn du das erste Mal in die Berufsberatung gehst: das Berufsfenster.

Wenn du es aufmachst, purzeln dir fast 300 Berufe entgegen. Viele Möglichkeiten – oder viel Stress?

Das Sprungbrett wird dir helfen, die Möglichkeiten zu sehen und den Stress zu vergessen. Oder sagen wir es so: Findest du das Berufsfenster verwirrend?

Dann wird das Sprungbrett dir helfen, daraus einen Wegweiser zu machen. Und zwar für die spannende Reise der Berufswahl.



Inhalt

- 4 **Feines kreieren: Berufe in der Herstellung von Lebensmitteln.**
Dank diesen Profis genießen wir unsere Mahlzeiten.
- 10 **Sind Noten wirklich so wichtig?**
Auch Freundlichkeit, Motivation und Einsatz können Türen öffnen.
- 11 **Spass macht's erst live.**
Berufsmessen, Infoveranstaltungen und Berufsbesichtigungen.
- 12 **Furchtlos und selbstbewusst in die Berufswahl.**
Wie Jugendliche ihre Zweifel besiegt haben.
- 13 **Lehre oder weiterführende Schule?**
Mach den Selbsttest.
- 14 **Meine Wege zum Traumberuf.**
Gute Fahrt auf unserer Laufbahn-Metro.
- 16 **Der Pflegefachmann.**
Er schafft Vertrauen und Selbstständigkeit.
- 17 **Die Forstwartin.**
Sie fällt Bäume und sorgt für neue Lebensräume.
- 18 **Alle wissen es besser.**
Wie finde ich trotzdem meinen Weg?
- 19 **Falsche Vorstellungen zu beliebten Berufen.**
Gewinne bei unserem Rätsel.

Hinweis

Videostories. Auf www.sdbb.ch/sprungbrett findest du drei Videostories. Die Drehbücher sind geschrieben von Jugendlichen in der Berufswahl. Sie spielen ihre Rollen selbst.

Film 1
Ich lerne meine Interessen und Stärken kennen



Film 2
Ich denke über meinen Berufswunsch nach und entscheide mich.



Film 3
Eine Suche nach einer Lehrstelle – und bekomme sie auch.





Zur Arbeit im Labor gehört auch – ganz simples Kochen.



Raphaël kann im Labor mit verkleinerten Versionen der Anlagen die Produktion simulieren.



Produkte während der Entwicklung degustieren – eine Herausforderung für Raphaëls Geschmacksinn.



Besprechungen mit der Produktionsleitung: ein wichtiger Teil von Manuels Arbeitsleben.

REPORTAGE

FEINES KREIEREN:

Berufe in der Herstellung von Lebensmitteln

Text und Bilder: Peter Kraft

Die Guma AG stellt flüssige Lebensmittel für viele Marken und Geschäfte her. Egal ob Dessertcrème, Salat-sauce oder Sandwich-Aufstrich: Auch in deinem Einkaufskorb dürfte sich immer wieder ein Guma-Produkt befinden. Grosse Mengen an Lebensmitteln in bester Qualität produzieren: Das geht nur mit engagierten und kompetenten Profis. Welche Berufsleute sorgen dafür, dass wir unsere Pausen und Mahlzeiten geniessen können? Wir stellen dir einige davon vor.

Mit Geduld zum perfekten Produkt

Raphaël Rossé, Koch EFZ, Lebensmittelingenieur FH:

Er hat schon als Kind gerne gekocht. Die Atmosphäre in Hotels findet er spannend. Unregelmässige Arbeitszeiten machen ihm nichts aus. So lag es auf der Hand, dass Raphaël eine Lehre als Koch in Angriff nahm. Danach überlegte er, die Hotelfachschule zu absolvieren, entschied sich aber für ein Studium in Lebensmitteltechnologie. Nach einem Abstecher zu Betty Bossi wurde er Produktentwickler bei der Guma AG.

Ein ganz spezielles Labor

Raphaël ist zum einen für die Qualitätssicherung zuständig: Er degustiert die Produkte und testet sie im Labor. Wobei Labor hier vielleicht nicht das bedeutet,

was man sich sonst so darunter vorstellt. Es ist eine Kombination aus Küche und verkleinerten Versionen der Produktionsanlagen. So kann Raphaël aus Rohstoffen neue Zutaten zubereiten – und diese dann in den Mini-Produktionsanlagen mit anderen Zutaten zu einem Versuchsprodukt verarbeiten.

Die Tücken des Kopierens

Tönt einfach – ist aber nicht so. Schon die Aufträge der Kunden sind ganz unterschiedlich. Manche haben nur ungefähre Wünsche – z.B. eine süsse Vanillesauce. Dann kann Raphaël kreative Vorschläge machen. Die meisten jedoch schicken Rezepte und Muster: Raphaël muss diese exakt kopieren. Doch genau das ist schwierig. Er muss die richtige Temperatur, die exakte Zubereitungs-dauer oder die passende Rührgeschwindigkeit der Mischmaschine ermitteln.

An den Details feilen

Selbst wenn im Labor die Lösung da ist: In den Produktionshallen herrschen andere Bedingungen, wie z.B. andere Temperaturen und Zeiten in der Produktion. Darum entsteht oft nicht exakt das erwartete Produkt. Dann geht Raphaël zu den Maschinen, um mit den Lebensmitteltechnologe neue Einstellungen auszuprobieren. Und er ist erst zufrieden, wenn alles genau den Wünschen der Kunden entspricht. Das verlangt Geduld – und einen aussergewöhnlichen Geschmacksinn. Raphaël muss offen für Neues sein: Gerade tüftelt er nämlich an einem veganen Rahmersatz.

«Der Umgang mit Menschen ist wichtig»

Manuel Reinhard, Prozesstechniker HF in Ausbildung:

Er hat auch Schnupperlehren als Informatiker und als Elektroniker absolviert. Doch als er den Beruf Lebensmitteltechnologe erleben durfte, wurde Manuel klar: Er möchte Produkte zum Anfassen produzieren. «Es fühlte sich für mich einfach natürlicher an, in diesem Beruf zu arbeiten», erklärt er. Schon während der Lehre interessierte er sich für Qualitätssicherung, Logistik und Produktentwicklung.

Vom Labor ins Büro

Mit dem EFZ in der Tasche arbeitete Manuel in die Qualitätssicherung. «Die administrativen Arbeiten wurden mir aber bald etwas zu strikt und durchreglementiert. So war ich froh, dass ich als zweite



Sich informieren, vergleichen, entscheiden: Neben Besprechungen ist auch geduldige Büroarbeit gefragt.



David entnimmt eine Probe einer Sandwich-Sauce – für die spätere Analyse im Labor.



David beim Abfüllen eines Produkts an einer Produktionsanlage.



Einfach und anstrengend, aber wichtig: die Reinigung der Produktionsanlagen.

Funktion Assistent des Betriebsleiters wurde – und mich wieder praktischen Fragen zuwenden konnte. Inzwischen bin ich zum Produktionsleiter aufgestiegen. Ich führe drei Teams mit insgesamt etwa 30 Mitarbeitenden – und absolviere berufsbegleitend die Ausbildung als Prozesstechniker HF.»

Produktion verbessern

Manuel ist sehr oft in Sitzungen. Meistens geht es darum, die Produktion zu koordinieren und zu verbessern. «Wenn z. B. ein Kunde langfristig 50% mehr von seinem Produkt geliefert haben möchte, fragen wir uns: Wie schaffen wir das am besten? Reicht es, wenn wir die Prozesse verbessern? Oder braucht es zusätzliche Mitarbeitende, mehr Maschinen?» Neue Maschinen zu beschaffen: Das ist ein spannender Teil von Manuels Arbeit.

Die ideale Maschine finden

«Zunächst bestimmen wir, was die neue Maschine alles können und erfüllen muss. Dann holen wir Offerten bei den Herstellern ein – und entscheiden uns für das beste Angebot.» Sich informieren, diskutieren, entscheiden: Das mag Manuel an seiner Arbeit. Und er betont: «Für mich ist der gute Umgang mit Menschen wichtig – und das praktische Wissen aus meiner Lehre.»

Noch mehr Berufe

Es gibt noch einige spannende Berufe, die an der Herstellung von Lebensmitteln mitwirken.

Anlageführer/innen EFZ
bedienen Maschinen, welche die Lebensmittel weiterverarbeiten und verpacken.

Automatiker EFZ
sorgen dafür, dass die Maschinen elektronisch gesteuert laufen.

Polymechanikerinnen EFZ
reparieren die Anlagen.

Logistiker EFZ und Strassen-transport-fachfrauen EFZ
sind für die Lagerung und den Transport der Lebensmittel zuständig.

Einsatz morgens um 5 – für die beste Sauce

David Scherrer, Lebensmitteltechnologie EFZ im 2. Lehrjahr:

Er hat viele Hobbies: David ist im Sport- und Musikverein aktiv, und er kocht sehr gerne. Doch gerade deshalb hat er sich gegen eine Lehre als Koch entschieden: «Es sollte ein Hobby bleiben, und die Arbeitszeiten hätten mir das Vereinsleben verunmöglicht.» Mit Lebensmitteln wollte er aber trotzdem zu tun haben. Und so kam er auf seinen Beruf. «Ich mag auch das Technische daran, die grossen Anlagen und die spannenden Werkzeuge.»

Im Takt mit der Maschine

Wenn er Frühschicht hat, ist David um 5 Uhr morgens im Betrieb. «Auf dem Plan sehe ich, an welcher Anlage ich welches Produkt herstelle. Heute ist es eine Sau-

ce für Thon-Sandwiches. Ich reinige die Maschinenteile und setze sie wieder zusammen. Dann fülle ich die Zutaten nach Rezept ein. Nun 'füttere' ich die Maschine mit den Einstellungen, zum Beispiel Temperatur, Laufzeit und Tempo des Mixers. Nach jeder Charge prüfe ich das Produkt mit Auge, Nase und Geschmack.»

Spannende Erfahrungen

David hatte auch schon Einsätze im Labor. «Dort lernte ich die Produktentwicklung und die Qualitätssicherung kennen. Solche Dinge machen meine Ausbildung sehr abwechslungsreich. Ich sammle schon während der Lehre wertvolle Erfahrungen. Dazu kommt: Jeden Abend sehe ich leckere, schöne verpackte Produkte, die ich hergestellt habe. Ein kleiner Nachteil meines Berufs: In der Lebensmittelproduktion gibt es äusserst klare Vorgaben. Es bleibt wenig Raum für Kreativität.»

Arbeit mit Menschen

«Vielen ist nicht bewusst: Als Lebensmitteltechnologe muss ich vor allem gut mit Menschen umgehen können. In der Produktion arbeiten Personen mit ganz unterschiedlichem Charakter. Ich habe auch oft mit der Produktentwicklung zu tun. Mit meinen Erfahrungen bin ich in der Lebensmittelproduktion eine gesuchte Fachkraft – und auch in anderen Branchen. Weil mir die Berufsfachschule leichtfällt, könnte ich mir gut ein Studium in Prozesstechnik vorstellen.»



Ronja ist ständig mit Menschen in Kontakt – sei es am Empfang...



...oder in Gesprächen mit Kunden, Produktion und Logistik.

Aus dem Hotel in den Verkauf

Ronja Löffel, Kauffrau Hotel-Gastro-Tourismus EFZ, Mitarbeiterin Verkauf Innendienst:

Sie mag den Kontakt mit ganz verschiedenen Menschen. Und sie mag Abwechslung. Beides fand sie während ihrer Lehre als Kauffrau in einem Hotel. «Neben dem Büro arbeitete ich im Service, in der Reinigung der Zimmer und in der Planung von Anlässen. An der Reception war ich gerne die erste Ansprechperson für unsere Gäste.» So viele verschiedene Erfahrungen bedeuten natürlich: viele Möglichkeiten!

Von der Bestellung zur Lieferung

Obwohl es Ronja im Gastgewerbe gut gefiel: Sie suchte, neben regelmässigeren Arbeitszeiten, neue Horizonte. So

kam sie in den Verkaufsdienst der Guma AG. «Hier bin ich hauptsächlich für die Bestellungen zuständig. Ich nehme sie auf, erfasse sie, informiere die Produktionsplanung bei kurzfristigen Änderungen. Ich informiere unsere Kunden über Bestellmengen, Lagerung und Lieferfristen. Und: Ich plane auch die Auslieferungstouren unseres Chauffeurs.»

Den ganzen Betrieb im Blick

Ronja ist damit eine wichtige Schnittstelle zwischen Planung, Produktion und Logistik. Sie kennt die Abläufe im ganzen Betrieb. Das macht sie zur perfekten Person für ihre weiteren Aufgaben: «Ich übernehme den Telefondienst und den Empfang unseres Betriebs. Ich bin die erste Ansprechperson für unsere Kunden. Damit schliesst sich der Kreis zu meiner früheren Arbeit im Hotel: Ich stelle mich gerne auf die verschiedensten Typen von Menschen ein und helfe ihnen bei ihren Anliegen.»

Zukunftsträume

Ronjas Arbeitsalltag bietet viele spannende Herausforderungen. «Die unterschiedlichen Anfragen fordern von mir einen guten Überblick, Organisationstalent und den Mut, Entscheidungen zu treffen. Ich darf mich nicht stressen lassen, auch wenn mal viel auf einmal kommt. All diese Eigenschaften kann ich auch brauchen, wenn ich eines Tages einen meiner beiden Zukunftswünsche verwirklichen werde: Kindergärtnerin oder Eventmanagerin.»

Und weiter geht's

DIESE LEHRBERUFE BRAUCHT ES, DAMIT LEBENSMITTEL UND ZUTATEN AUF DEN FELDERN WACHSEN UND GEDEIHEN:

Landwirt/innen pflanzen und ernten Getreide, Gemüse und Früchte. Sie halten Kühe, Schweine, Schafe oder Hühner – und produzieren so Fleisch, Milchprodukte und Eier. Darüber hinaus pflegen sie die Landschaft und erhalten die Biodiversität. Lebens- und Erholungsräume wie Magerwiesen, Hecken und offene Felder sind ohne Landwirtinnen und Landwirte kaum denkbar.

Gemüsegärtner/innen sind spezialisiert auf die Produktion von – Gemüse natürlich. Sie arbeiten meist in grossen Betrieben und bauen Karotten, Gurken, Tomaten, Zucchini und Co. wenn möglich im Freien, wenn nötig im Gewächs-

haus an. Sie sind für alle Produktionsschritte zuständig – vom Aussäen bis zur Lagerung.

Geflügelfachleute züchten Hühner und Truthähne. Sie pflegen und füttern Küken und Eltern-tiere, reinigen Ställe und Gehege und überwachen Hygiene und Temperaturen. In modernen Betrieben ist das Wohl der Tiere genauso wichtig wie die Produktion von Eiern und Fleisch. Darum beobachten Geflügelfachleute aufmerksam den Zustand und das Verhalten der Tiere.

Obstfachleute sind spezialisiert auf Früchte und Beeren. Sie pflegen die Bäume und Sträucher – und schützen sie vor Kälte, Hagel und Parasiten. Sobald die Früchte reif sind, ernten sie diese und lagern sie fachgerecht. Für Weintrauben gibt es übrigens einen besonders spezialisierten Beruf. Er heisst **Winzer/in**.

Spezialisierte Berufe gibt es auch in der Lebensmitteltechnologie: **Müllerinnen** stellen aus Getreide Mehl oder Griess her. **Milchtechnologe**n produzieren Milchprodukte – vom Joghurt im Industriebetrieb bis zum Alpkäse in der Sennerei. **Bäcker-Konditore-Confitseure, Fleischfachleute** und **Weintechnologinnen** sorgen in Bäckereien, Metzgereien und in Weinkellereien für Qualität und Genuss.

Milchtechnologin EFZ



Gemüsegärtnerin EFZ



Landwirt EFZ



Sind die Noten wirklich so wichtig?

Mit Freundlichkeit und Motivation in der Schnupperlehre lässt sich ein mieses Zeugnis leicht korrigieren. So beruhigen sich viele Schüler/innen. Ganz so einfach ist das zwar nicht. Aber es stimmt: Bei der Lehrstellensuche kommt es nicht nur auf die Noten an. Wir haben auf Social Media und in Online-Kommentaren herausgefunden: Die Lehrbetriebe achten längst nicht auf die gleichen Dinge.

Schnupperlehre sagt mehr als 1000 Noten

Ich hatte nicht die besten Noten in der Sekundarschule. Trotzdem bekam ich mit fünf Bewerbungen drei Zusagen. Denn ich habe mich in den Schnupperlehren gut benommen: Ich habe mich für den Beruf interessiert, war freundlich, stellte Fragen und arbeitete motiviert. Ich habe mich schliesslich für eine Lehre als Zeichner entschieden.

Zeichner EFZ, hat vor kurzem die Lehre abgeschlossen

Das Telefon als Schlüssel zum Erfolg

Es ist nicht einfach zu zeigen, dass man motiviert und interessiert ist, wenn man noch nicht zu einer Schnupperlehre oder zu einem Gespräch eingeladen ist. Meine Empfehlung: Ruft den Lehrbetrieb an, ein paar Tage, nachdem ihr die Bewerbung verschickt habt. So könnt ihr eure interessierte und freundliche Seite zeigen. Meine Lehrmeisterin sagte mir kurz vor dem Abschluss: Mein Anruf war entscheidend dafür, dass ich die Lehrstelle bekam.

Kauffrau EFZ, arbeitet als Sekretariatsleiterin bei einer Versicherung

Interesse oder Schulnoten?

Ich habe aufgehört, Lernende nur wegen der Noten einzustellen. Ich habe erlebt, wie super Sek-Schüler/innen in der Lehre grandios gescheitert sind: Der Beruf hat sie nicht interessiert. Seither schaue ich genau, was im Bewerbungsschreiben und im Lebenslauf steht: Passen die Interessen und Hobbies zum Beruf? Hat sich jemand die Mühe gemacht, sich über den Betrieb zu informieren?

Ausbildungsverantwortliche in einer Druckerei

Einsatz und Motivation in der Schnupperlehre: Auch das öffnet oft die Tür zu einer Lehrstelle.

Die Schule bleibt wichtig

Wir schauen uns die Noten natürlich an. Aber wir achten mindestens so sehr auf die sozialen Seiten. Die sind heute genauso wichtig wie die Noten. Aber natürlich müssen die Lernenden auch lernen wollen. Also, an alle Schulabgänger: Gebt Gas und zeigt, dass ihr lernen möchtet, so gut ihr könnt! Viel Glück.

Ausbildungsverantwortlicher im Pflegebereich

Wie wichtig die Schulnoten sind, ist nicht in allen Betrieben gleich. Mit weniger guten Schulnoten ist bei der Lehrstellensuche nicht alles verloren.

Bei den Lehrfirmen kann man auch punkten mit:

- einem Bewerbungsbrief, der sorgfältig geschrieben ist und echte Motivation zeigt
- einem freundlichen und interessierten Auftreten und viel Einsatz in der Schnupperlehre

Weitere Infos dazu findest du hier:

Wie finde ich eine Schnupperlehre? Worauf achte ich beim Schnuppern?



Alle Infos zu Lehrstellensuche und Bewerbung – kurz und klar.



Eindrücklich, so eine Produktionsanlage, oder? Das musst du live erleben.

Möchtest du möglichst viele Berufe sehen und vergleichen – und vielleicht auch mal selber etwas ausprobieren? Dann bist du richtig bei den

Berufsmessen

In grossen Hallen präsentieren Berufsverbände und Unternehmen ihre Berufe und Lehrstellen. Du kannst von Stand zu Stand gehen, Lernende befragen – und vielleicht auch schon mit den Chefs von Lehrbetrieben Kontakt aufnehmen. An manchen Ständen gibt es Demonstrationen der wichtigsten Tätigkeiten der Berufe. Die Berufsmessen finden oft im Spätherbst statt. Vielleicht gehst du mit der Schulklasse hin oder mit deinen Eltern oder deinen Freundinnen und Freunden.

«Ich habe einen Plan gemacht, was ich mir alles ansehen will. So konnte ich gezielt von Stand zu Stand gehen. Die Zeit mit der Schulklasse hat leider nicht gereicht. Darum bin ich später mit meinen Eltern nochmals hin. Wie soll ich die Berufsmesse am besten beschreiben? Es ist, wie wenn all die Faltblätter und Broschüren aus dem BIZ plötzlich lebendig werden.»

Vedran, Schlieren, nach dem Besuch der Berufsmesse Zürich.

Interessierst du dich für einen bestimmten Beruf? Möchtest du deine Fragen direkt an Lernende und Mitarbeitende stellen? Dann bist du richtig bei den

Infoveranstaltungen

Du lernst die wichtigsten Arbeiten und die Betriebe kennen. Oft berichten erfahrene Lernende von ihrer Arbeit. Du wirst in der Firma herumgeführt, kannst Fragen stellen und manchmal sogar selber kleine Arbeiten ausprobieren. Infoveranstaltungen dauern wenige Stunden bis einen ganzen Tag.

«Es ist wertvoll, mal live zu sehen, was in den Berufen gemacht wird und wie die Arbeitsplätze aussehen. Ich finde es gut, dass auch über das Bewerbungs-

fahren und über den Alltag in der Lehre informiert wird.»

Florian, Winterthur, nach einer Infoveranstaltung eines Herstellers von Milchprodukten.

Hast du genug gesehen und möchtest selber anpacken? Willst du erfahren, ob die Arbeiten in einem Beruf zu dir passen? Dann bist du richtig bei den

Berufsbesichtigungen

Das sind die «kleinen Brüder» der Infoveranstaltungen. Es geht bei Berufsbesichtigungen weniger um Präsentationen und Infos, sondern darum, den Beruf aktiv zu erleben. Du wirst meistens kleinere Arbeiten erledigen. Einige Firmen bieten Berufsbesichtigungen auch als «Schnuppernachmittag» an.

«Wenn ich gerne mit Holz bastle, ist es dann sicher, dass es mir auch in der Werkstatt und auf der Baustelle wohl ist? Wenn ich in der Schnupperlehre merke, dass das doch nichts für mich ist, trotz aller Interessenstests – dann müsste ich ja wieder bei null anfangen. Dank der Berufsbesichtigung ist diese Gefahr weg. Ich konnte live erleben, dass dieser Beruf das Richtige für mich ist.»

Sandrine, Niederurnen, nach einer Berufsbesichtigung in einer Schreinerei.

Hier ist dein Portal zu den Live-Einblicken in die Berufswelt.



So kannst du nach Berufsmessen suchen:

Wähle unter der Rubrik «Typen» das Kästchen «Messe/Salon».

So kannst du nach Infoveranstaltungen suchen:

Wähle deinen Kanton und das gewünschte Berufsfeld, und du erhältst eine Übersicht aller passenden Anlässe.

So kannst du nach Berufsbesichtigungen suchen:

Wähle unter der Rubrik «Typen» das Kästchen «Berufsbesichtigungen».

Spass macht's erst live

Berufsberatung.ch, Broschüren und Filme sind toll, keine Frage. Doch haben Berufe und Bands eines gemeinsam: Die Post geht nur live so richtig ab. Hier erfahrt ihr, wo und wie ihr eure Nase in die Berufswelt stecken könnt.



Furchtlos und selbst- bewusst

IN DIE BERUFS- WAHL

Mich selber kennenlernen, damit ich die richtige Ausbildung finden kann. Mit Erwachsenen, die ich nicht kenne, telefonieren. In Vorstellungsgespräche gehen. Wenn dir bei diesen Aussichten mulmig wird: Du bist nicht allein. Lernende erzählen, wie sich Furcht und Zweifel besiegen konnten.

Zurückhaltung kann eine Qualität sein.

Maria, 19, Konstrukteurin EFZ im 4. Lehrjahr

«Mein Berufsberater erklärte mir, dass Schüchternheit nicht in jedem Beruf ein Nachteil ist. Wo konzentriertes, exaktes und ruhiges Arbeiten gefragt ist, sind solche Menschen oft die besseren Fachleute. Deshalb ist es da auch kein Problem, wenn jemand beim Vorstellungsgespräch etwas zurückhaltend ist. Ich begann mich für Berufe wie Zeichnerin, Physiklaborantin oder eben Konstrukteurin zu interessieren – und fand rasch eine Lehrstelle.»

Niemand ist allein in der Berufswahl.

Samira, Multimediaelektronikerin EFZ im 2. Lehrjahr

«Ich war sieben Jahre lang einfach in der Schule, und dann hiess es: Suche dir einen passenden Beruf. Am Anfang

fühlte ich mich überfordert. Aber bald kamen die ersten Angebote: Betriebsbesichtigungen von Firmen, Infoveranstaltungen, der Schulbesuch der Berufsberaterin. Ich lernte die Checks, Infos und Filme auf berufsberatung.ch kennen. Hinzu kamen die Berufsmessen. Ich war bald einmal eine Berufsexpertin!»

In der Schule bleibt Zeit für die Lehrstellensuche.

André, Fachmann Gesundheit EFZ im 1. Lehrjahr

«Wir bekamen in der Schule viel Zeit für Berufswahl und Lehrstellensuche. Ich konnte in vielen Stunden Bewerbungsdossiers machen und sie mit der Lehrerin besprechen. Sie hat mit uns auch Vorstellungsgespräche geübt. Für Schnupperlehren konnten wir uns von der Schule abmelden. Es war super, dass ich für die Lehrstellensuche nicht alles in der Freizeit machen musste.»

Am besten einfach sich selber bleiben.

Jovan, 16, Kaufmann EFZ im 1. Lehrjahr

«In der Klasse habe ich mich kaum gemeldet und stand nie im Mittelpunkt. Ich hatte wahnsinnig Angst, mit diesem Charakter in ein Vorstellungsgespräch zu gehen. Meine Berufsberaterin verriet mir dann: «Du musst im Gespräch nicht laut oder witzig sein – sondern einfach freundlich.» Ich habe das dann so versucht – und bekam bereits im zweiten Vorstellungsgespräch meine Lehrstelle.»

Nervös? Stehe dazu.

Enja, 18, Hotelfachfrau EFZ im 3. Lehrjahr

«Wenn ich bei Betrieben anrufen sollte, z.B. wegen einer Schnupperlehre, machte mir das richtig Bauchweh. Da riet mir mein Vater etwas ganz Einfaches: Ich solle am Telefon gleich zu Beginn sagen, dass ich nervös sei. Also probierte ich es. Und gleich der erste Chef dankte mir am Telefon ganz freundlich für meine Ehrlichkeit. Meine Schüchternheit war weg. Sie ist auch bei späteren Anrufen nicht mehr zurückgekehrt.»



Bild: Frederic Meyer

JA
Du bist ein Typ fürs Gymi.
VERSUCH'S!

NEIN

Informiere dich mal über die Fachmaturität. Oder über die Berufsmaturität: Mit ihr stehst du praktisch genauso schnell im Berufsleben wie mit der klassischen Lehre.

Nach dem Gymi folgt die Uni. Das heisst: Nochmals ein paar Jahre ohne Berufsabschluss und eigenen Lohn. Kann ich mir das vorstellen?

JA

NEIN

Neben Gymi und Berufsmaturität gibt es noch weitere, kürzere Varianten, z.B. Fachmaturität, Handels- oder Informatikmittelschule.

Das Gymnasium bedeutet: Fünf Jahre weiter in die Schule. Habe ich diese Ausdauer?

JA

NEIN

Die Fächer machen Spass, die Schule weniger: Vielleicht brauchst du als Ausgleich mehr Praxis? Wie wäre es mit einer Lehre mit Berufsmaturität? Damit steht dir später ein Studium offen, auch wenn du jetzt gerade genug von der Schule hast.

Mich interessieren nicht nur die Fächer. Ich gehe auch gerne in die Schule.

Lehre oder Schule?

MACH DEN SELBSTTEST!

Wichtig!

Beantworte die Fragen von unten nach oben, und sei ehrlich zu dir selbst. Und: Falls die Situation nicht sonnenklar ist, hol dir Tipps bei Eltern, Berufsberatung und Lehrpersonen.

JA

NEIN

Das deutet eher in Richtung Berufslehre. Weiterbildungen auf allen Stufen sind danach für dich möglich.

Die meisten Schulfächer interessieren mich sehr.

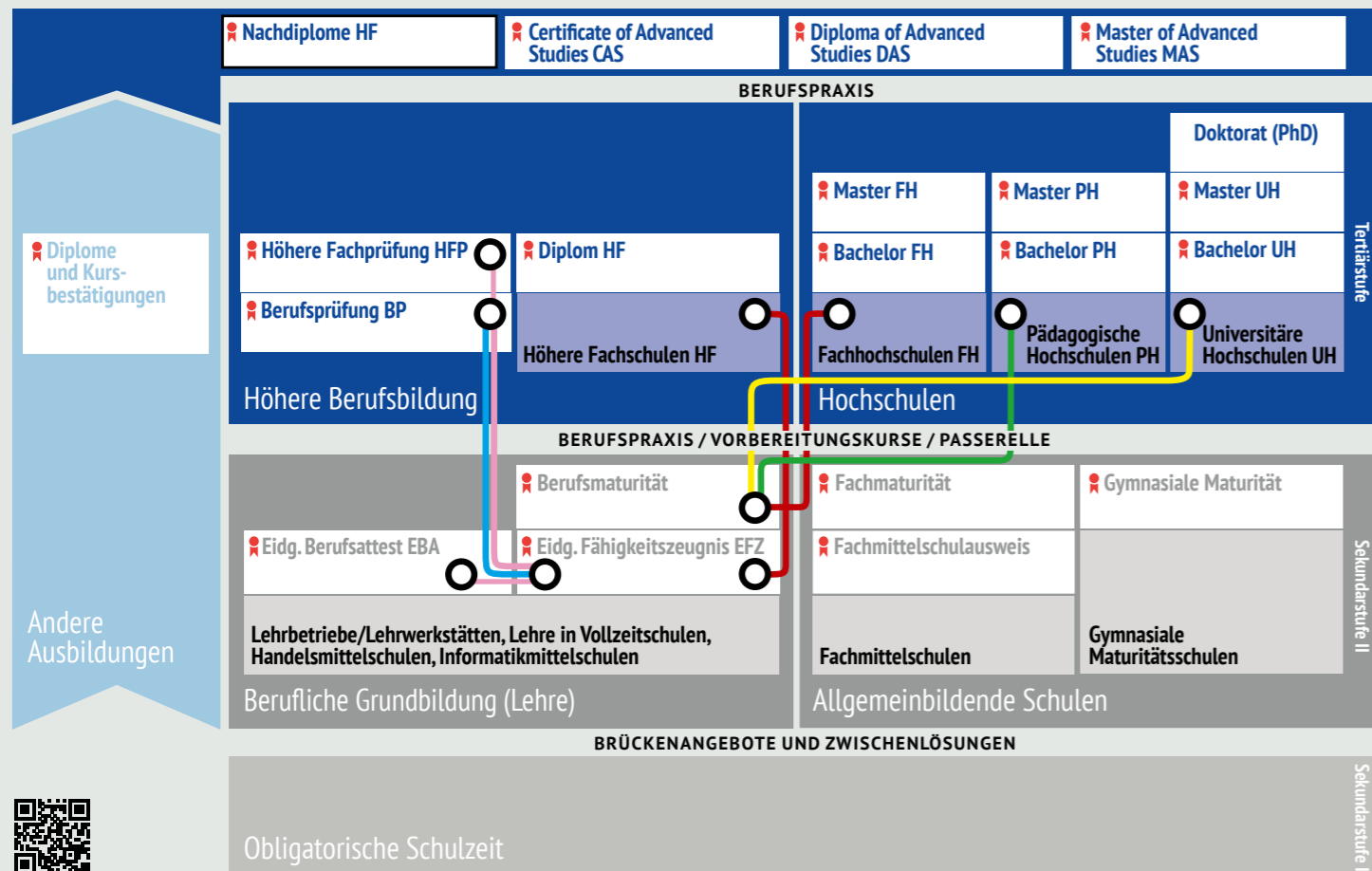
JA

NEIN

Du bist vielleicht eher praktisch talentiert. Und: Auch nach einer Lehre sind Weiterbildungen auf allen Stufen für dich möglich.

Meine Schulnoten in Mathe und in den Sprachen sind gut bis sehr gut.





QR-Code
Interaktives Schema
berufsberatung.ch/schema

- Gelbe Linie**
Von der Werkstatt an die Uni
- Blaue Linie**
Vom Büro in den Führerstand
- Rosa Linie**
Vom EBA in den Chefsessel
- Rote Linie**
Von der Lehre in die Pflege
- Grüne Linie**
Vom ÜK ins Schulzimmer

Bist du enttäuscht, weil du gemerkt hast: Meinen Traumberuf gibt es gar nicht als Lehre? Das ist nicht wirklich ein Problem. Denn die Lehre öffnet dir den Weg zu fast jedem Beruf. Die Weiterbildungsmöglichkeiten in der Schweiz bringen dich so gut wie überall hin – sogar von der Werkstatt an die Uni. Wir zeigen dir vier Beispiele.

Jahren Ausbildungszeit beim Bahnunternehmen kannst du die Berufsprüfung ablegen. Und das beste daran: Auch mit dem EBA steht dir der Weg zum Lokomotivführer, zur Lokomotivführerin offen.

Rosa Linie Geschäftsführer/in

Geschäftsführer/innen vieler kleinerer und mittlerer Betriebe haben eine höhere Fachprüfung in ihrem Beruf absolviert. Häufig nennt man sie auch Meisterprüfung. Immer wieder beginnen solche Karrieren mit einem EBA-Abschluss. Sie führen via EFZ und Berufsprüfung zur höheren Fachprüfung.

Rote Linie Pflegefachmann/-fachfrau HF/FH

Auch diesen Weg können alle Personen mit einem Lehrabschluss gehen. Es braucht keine Lehre als Fachmann/Fachfrau Gesundheit, sondern einfach eine Eignungsabklärung. Wenn du die Berufsmaturität absolviert hast, kannst du Pflege sogar an der Fachhochschule studieren – und danach schwierigere Aufgaben in der Medizin übernehmen.

Grüne Linie Primarlehrer/in

Die meisten Primarlehrer/innen besuchen zuerst die Fachmittelschule. Es geht aber auch anders: Eine Lehre mit Berufsmaturität öffnet ebenso den Weg an die pädagogische Hochschule – ebenso eine Lehre mit einigen Jahren Berufserfahrung. Du musst zusätzlich eine Eignungsprüfung ablegen – und dafür eventuell Vorbereitungskurse besuchen.

Gelbe Linie Tierarzt/Tierärztin

Ohne Gymi keine Uni: Das ist wohl der grösste Irrtum über das Schweizer Bildungssystem. Wenn du eine Lehre mit Berufsmaturität absolviert hast, kannst du eine Ergänzungsprüfung, die so genannte Passarelle, ablegen. Meist musst du dich in einem Jahr Schule darauf vorbereiten. Dann aber hast du die gleiche Bildung wie nach dem Gymi und kannst an der Uni oder ETH alles studieren – z.B. Tierarzt oder Tierärztin.

Alle deine Chancen im Schweizer Bildungssystem erklärt dir der Verband Schweizer Studis.



Blaue Linie Lokomotivführer/in

Egal, welche Lehre du abgeschlossen hast: Wenn du die Eignungsprüfung bestehst, kannst du in die Ausbildung als Lokomotivführer einsteigen. Nach zwei



Lokomotivführer/in kannst du nach jedem Lehrabschluss werden, wenn du die Eignungsprüfung bestehst.

Eine Lehre mit Berufsmaturität kann dich an die Uni bringen – wenn du z.B. Tierärztin werden möchtest.

Meine Wege zum Traumberuf

DIE LEHRE KANN DICH ÜBERALL HINBRINGEN. GUTE FAHRT AUF UNSERER LAUFBAHN-METRO.

Fachmann Betreuung:

DEN ALLTAG GESTALTEN, AUTONOMIE FÖRDERN

Patrick Rodrigues Quadros betreut in einer Wohngruppe fünf Menschen mit einer Demenzerkrankung. Er gestaltet mit ihnen zusammen den Alltag, trainiert die Sinne und den Geist – und bietet Unterstützung, wo es nötig ist.

Patrick spielt mit zwei Bewohnerinnen ein Fangspiel mit einem Luftballon. Was nach Zeitvertreib aussieht, hat einen tieferen Sinn: «Für Demenzerkrankte ist es wichtig, dass sie regelmässig aktiv sind und Aufgaben lösen. Es verlangsamt den Abbau der geistigen Fähigkeiten, auch wenn es auf spielerische Art geschieht.»

Unterstützen und herausfordern

Wenn Patrick Frühdienst hat, beginnt der Tag um 7 Uhr – und zwar mit einer Besprechung mit der Nachtwache. «Falls etwas Aussergewöhnliches passiert ist: Hier erfahre ich es.» Manche Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Unterstützung beim Aufstehen: «Ich helfe ihnen beim Anziehen oder dabei, in den Rollstuhl zu kommen».

«Nach dem Frühstück bereiten wir gemeinsam die Mittagssuppe vor. Es ist

wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sinnvolle Herausforderungen haben und stolz auf ein Resultat sein können – zum Beispiel auf das gerüstete Gemüse. Natürlich motivieren wir alle, mitzumachen; aber überfordert oder zu etwas gezwungen wird niemand.»

Improvisieren im Alltag

Nachmittags bietet Patrick verschiedene Aktivitäten an. «Das kann ein Spiel, ein Gespräch oder auch mal Heimkino sein. Besonders wichtig ist regelmässige Bewegung: Wenn es das Wetter erlaubt, machen wir kürzere oder längere Spaziergänge.» Dieser Tagesablauf ist der Idealfall. «Oft muss ich jedoch schnell reagieren – z.B. wenn einer Bewohnerin unwohl ist oder ein Bewohner stürzt. Zum Glück sind immer andere Betreuerinnen und Betreuer in der Nähe, so dass wir uns schnell gegenseitig zu Hilfe eilen können», erklärt Patrick.

Teamarbeit und Kommunikation

«Küche, Hauswirtschaft, Angehörige: Mit ihnen sind wir Fachleute Betreuung immer wieder in Kontakt.» Am persönlichsten ist die Beziehung natürlich zu den Bewohnerinnen und Bewohnern. Umso schwieriger ist es deshalb, wenn jemand stirbt. «Doch ich sehe darin auch das Positive: Ich habe die letzte Lebensphase dieses Menschen auf eine gute Weise mitgeprägt. Und ich lerne so, mein eigenes Leben noch mehr zu schätzen.»

1
Aktivitäten – auch spielerischer Art – bieten Herausforderungen und trainieren den Geist.

2
Volle Konzentration an der Bandsäge: Sabrina steuert die riesige Anlage per Joystick fern.



Bild: Iris Krebs



Bild: Fabian Stamm

Holz- industrie- fachfrau:

NAH AN DER NATUR TROTZ RIESIGER MASCHINEN

Sabrina Thoma ist Herrin über riesige Maschinen. Die Bandsäge und die Fräsanlagen stehen in hohen Hallen. Trotz dieser Dimensionen: Die Holzindustriefachfrau achtet auf jedes kleine Detail.

Im Sägewerk ist es laut von den dröhnenden Maschinen. Doch sobald Sabrina die Tür des Bandsägen-Cockpits schliesst, wird es ruhig. Die Anlage sägt aus Stämmen Holzbretter aller Grössen. Sabrina programmiert und steuert die Bandsäge so, dass das Holz möglichst ohne Reste verarbeitet wird. «Das ist nicht einfach – denn wir stellen ja aus etwas Rundem etwas Eckiges her.» Kein Wunder ist Geometrie ein wichtiges Fach in der Berufsfachschule.

Probleme lösen mit der Motorsäge

Die Fräsanlagen bringen die Bretter in ihre endgültige Form. Es entstehen zum Beispiel Dachlatten oder Kistenbretter. Viel läuft hier automatisch – und trotzdem ist Sabrina ständig gefordert. «Solche Maschinen sind recht störungsanfällig», erklärt sie. Hin und wieder muss sie die Motorsäge zu Hilfe nehmen,

wenn sich Bretter oder Latten so richtig in der Anlage verkeilen.

Im Hobelwerk erhalten Bretter und Latten eine glatte Oberfläche. Nur dann können sie verleimt werden: «Wir verleimen Holzlatten zu Balken, damit dessen Form auch bei grossen Temperaturschwankungen stabil bleibt», erklärt Sabrina. Das ist Teamarbeit: Während ein Kollege die Holzlatten in die Verleimungs-Maschine schiebt, holt sie Sabrina auf der anderen Seite heraus.

Jedes Detail im Blick

Sabrina braucht ein gutes Auge für das Naturprodukt Holz. Wichtig ist das auf dem Rundholzplatz, wo sie Baumstämme mit dem Kran stapelt – und nach Grösse und Qualität ordnet. Wichtig ist das auch beim Sortieren der sogenannten Keilzinkstücke: Je nach Anordnung der Jahresringe werden sie als Verbindungselement für Tür- und Fensterrahmen – oder für Fensterflügel verwendet. Sabrina muss die Holzklötze, die einer nach dem anderen aus der Anlage kommen, innert Sekunden beurteilen.

«Genau diese Abwechslung mag ich an meinem Beruf. Es läuft immer etwas, ich bin ständig in Bewegung. Am Anfang der Lehre war ich am Abend ziemlich müde. Aber ich habe mich schnell an den Rhythmus gewöhnt.»

Lass dich durch dein Geschlecht nicht einschränken.

Es gibt kaum Berufe, die für ein Geschlecht besser geeignet wären als für das andere. Auf www.sdbb.ch/sprungbrett findest du Informationen, Links und Filme zum Thema, sowie weitere Porträts von Frauen und Männern, die mit einer aussergewöhnlichen Berufswahl sehr glücklich geworden sind.



Diskussionen daheim zur Berufswahl: Wichtig ist, dass die Eltern die Jugendlichen unterstützen – und nicht beeinflussen.

20 Minuten-Artikel:



Alle wissen es besser

WIE FINDE ICH TROTZDEM MEINEN WEG?

Freunde, Verwandte, Eltern: Sicher wollen sie das Beste für dich. Vielleicht unterstützen sie dich auch in der Berufswahl. Doch was tun, wenn du spürst, dass ihre Ratschläge nicht zu deinen Interessen, Talenten und Wünschen passen?

Natürlich ist es am besten, in dieser Situation z.B. mit den Eltern das Gespräch zu suchen. Erkläre ihnen: In der Lehre wirst du nur glücklich sein, wenn der Beruf zu dir passt, wenn dich die Arbeit interessiert.

Zeige ihnen das Bildungssystem in diesem Sprungbrett. Vielleicht erkennen sie dann: Die Wahl des Lehrberufs sagt wenig darüber aus, wo du eines Tages beruflich stehen wirst.

Wenn diese Gespräche nicht helfen: Bitte deinen Klassenlehrer oder deine Berufsberaterin um ein gemeinsames Gespräch mit deinen Eltern. Eine neutrale Fachperson kann oft aufklären und Verständnis schaffen.

In der Zeitung 20 Minuten gab es vor kurzem einen Bericht über das Thema «Beeinflussung in der Berufswahl». Hier sind einige Kommentare dazu:

«Ich durfte nicht Krankenschwester lernen, mein Vater wollte eine Sekretärin als Tochter. Habe dann das KV gemacht und arbeite immer noch im Büro. Ich bin nicht unglücklich, aber noch heute, über

40 Jahre später, spüre ich in Spitälern eine leichte Wehmut und Traurigkeit.»

«Nur weil man Unterstützung annimmt, muss man sich deshalb nicht nach allem richten, was der/die Unterstützer/in einem vorgibt. Unterstützung und Bevormundung sind zwei Paar Schuhe.»

«Ich wollte damals Landmaschinenmechaniker werden. Das wurde mir aber verwehrt, das sei nichts für mich. Wenn ich jetzt, mit fast 40 an einer Landmaschine, einem Auto oder einem Motorrad arbeite und am Schluss dreckig bin wie sonst was, bin ich glücklicher als in meinem normalen Job, der auch ganz ok ist.»

«Für meine Eltern war die Industrie ein No-go. Ich sollte unbedingt eine Banklehre oder das Gymi machen, weil man da so viel verdient. Ich bin froh, habe ich mich durchgesetzt: Ich habe einen tollen Job und studiere berufsbegleitend im technischen Bereich. Ich könnte mir nicht ausmalen, dank einem Job in der Bank mit meinem Abschluss, meiner Position oder meinem Lohn anzugeben.»

Mythen und falsche Vorstellungen

ZU BELIEBTESTEN BERUFEN

Hast du Bilder im Kopf, wenn du an bestimmte Berufe denkst? Das ist gut – aber stimmen die Bilder auch mit der Realität überein?

Dieses Rätsel hilft dir, die eigenen Vorstellungen zu überprüfen. Jede Frage liefert dir zwei Aussagen zu einem Beruf. Eine Aussage ist Klischee, die andere Wirklichkeit. Die echten Aussagen liefern dir das Lösungswort.

Das Lösungswort zeigt dir, wie du die Wahrheit über Berufe am besten herausfindest.



Sende uns das Lösungswort bis am

21. Oktober 2023
an sprungbrett@sdbb.ch.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir

2 mal 2 Kinoeintritte

Ab November sind die Lösungen auf www.sdbb.ch/sprungbrett aufgeschaltet.

Tierpfleger und Tierpflegerinnen EFZ ...

LE ... haben engen Kontakt zu vielen Tieren. Sie füttern sie und sorgen dafür, dass sie sich wohl und behaglich fühlen. **SC ...** sorgen für ein artgerechtes Leben. Das bedeutet oft: möglichst wenig Kontakt mit Menschen, viele Reinigungsarbeiten, das Verhalten der Tiere beobachten.

Kaufmänner und Kauffrauen EFZ ...

HN ... bilden sich nach dem Abschluss der Lehre meistens schnell weiter, um eine Chance auf dem Arbeitsmarkt zu haben. **HR ...** haben nach dem Lehrabschluss ein ausgezeichnetes Sprungbrett für eine Karriere. Sie können schnell viel Verantwortung und Führungspositionen übernehmen.

Informatiker und Informatikerinnen EFZ ...

ST ... arbeiten allein. Sie tüfteln meist hochkonzentriert an einer neuen Software oder an Netzwerken. **UP ...** diskutieren mit ihren Kunden und Kolleginnen jedes Projekt intensiv. Sie unterstützen die User. Kommunikation ist in diesem Beruf zentral.

Fachmänner und Fachfrauen Betreuung EFZ ...

RL ... geben Kindern, alten oder behinderten Menschen Zuwendung und ermöglichen ihnen einen abwechslungsreichen Alltag. **PE ...** haben Erziehungsaufgaben, müssen viel Verständnis für spezielle Verhaltensweisen aufbringen und werden auch mit schwierigen Lebenslagen und Schicksalsschlägen konfrontiert.

Dentalassistenten und Dentalassistentinnen EFZ ...

RN ... brauchen auch medizinisches Fachwissen. Sie müssen schnell entscheiden können, ob ein Notfall vorliegt, sie machen Röntgenaufnahmen und arbeiten im Labor.

EN ... haben vor allem administrative Aufgaben, wie Anrufe annehmen oder Termine vereinbaren. Daneben sind sie die Assistent/innen des Zahnarztes oder der Zahnärztin.



Infos für Lehrpersonen

ZUM SPRUNGBRETT

2023/24.1

Zum aktuellen Sprungbrett stehen
im **Lehrerblatt** Lektionen zu folgenden Artikeln bereit:

Artikel im Sprungbrett	Kompetenzen	Bereich LP 21
Leckerer kreieren: Berufe in der Herstellung von Lebensmitteln	Sich selbstständig Informationen zu Berufen verschaffen sowie Anforderungen und Tätigkeiten gegenüberstellen.	BO 2.1b BO 2.1c
Furchtlos und selbstbewusst in die Berufswahl	Sich mit Schwierigkeiten, belastenden Gefühlen und Frustration während der Berufswahl auseinandersetzen – und ressourcenorientiert Lösungen entwickeln.	BO 3.2a BO 3.2c
Spass macht's erst live	Einblicke in Berufe und Ausbildungen organisieren, sich Unterstützung holen sowie Konsequenzen für die eigene Berufswahl ziehen.	BO 4.2a BO 2.2c
Meine Wege zum Traumberuf	Die Grundzüge der schweizerischen Aus- und Weiterbildung sowie seine Durchlässigkeit anhand einer einfachen Grafik erklären.	BO 2.1a

Ein Lehrerblatt liegt jedem Sprungbrett-Klassensatz bei. Wie immer finden Sie die Arbeitsmaterialien zu den Lektionsvorschlägen zum Download auf www.sdbb.ch/sprungbrett-didaktik

IMPRESSUM

HERAUSGEBER SDBB, Bern,
in Zusammenarbeit mit den Kantonen
Basel Stadt, Glarus, Schaffhausen
und Zürich

REDAKTION Peter Kraft

UNTERRICHTSMATERIALIEN

Martina Bürge, Fiona Herpich

REDAKTION UND INHALTLICHE
VERANTWORTUNG KANTONSSEITEN

BerufsberaterInnen der jeweiligen
Kantone

GESTALTUNG Trix Stäger

DRUCK Mattenbach AG Winterthur,
Auflage 29'000 Ex.

ADRESSE

SDBB, Redaktion Sprungbrett,

Postfach 583, 3000 Bern 7

Telefon 031 320 29 00

sprungbrett@sdbb.ch

© September 2023

Neu gibt es eine Suchfunktion, mit der Sie Unterrichtsmaterialien aus bisherigen Sprungbrett-Nummern zu beliebigen Stichworten finden können.

Auf www.sdbb.ch/sprungbrett finden Sie zudem Filme, die von Jugendlichen in der Berufswahl selbst gescrriptet und vom Sprungbrett produziert wurden. Die Schüler/innen zeigen dort ihre eigenen Herausforderungen und Lösungen während der Berufswahl.